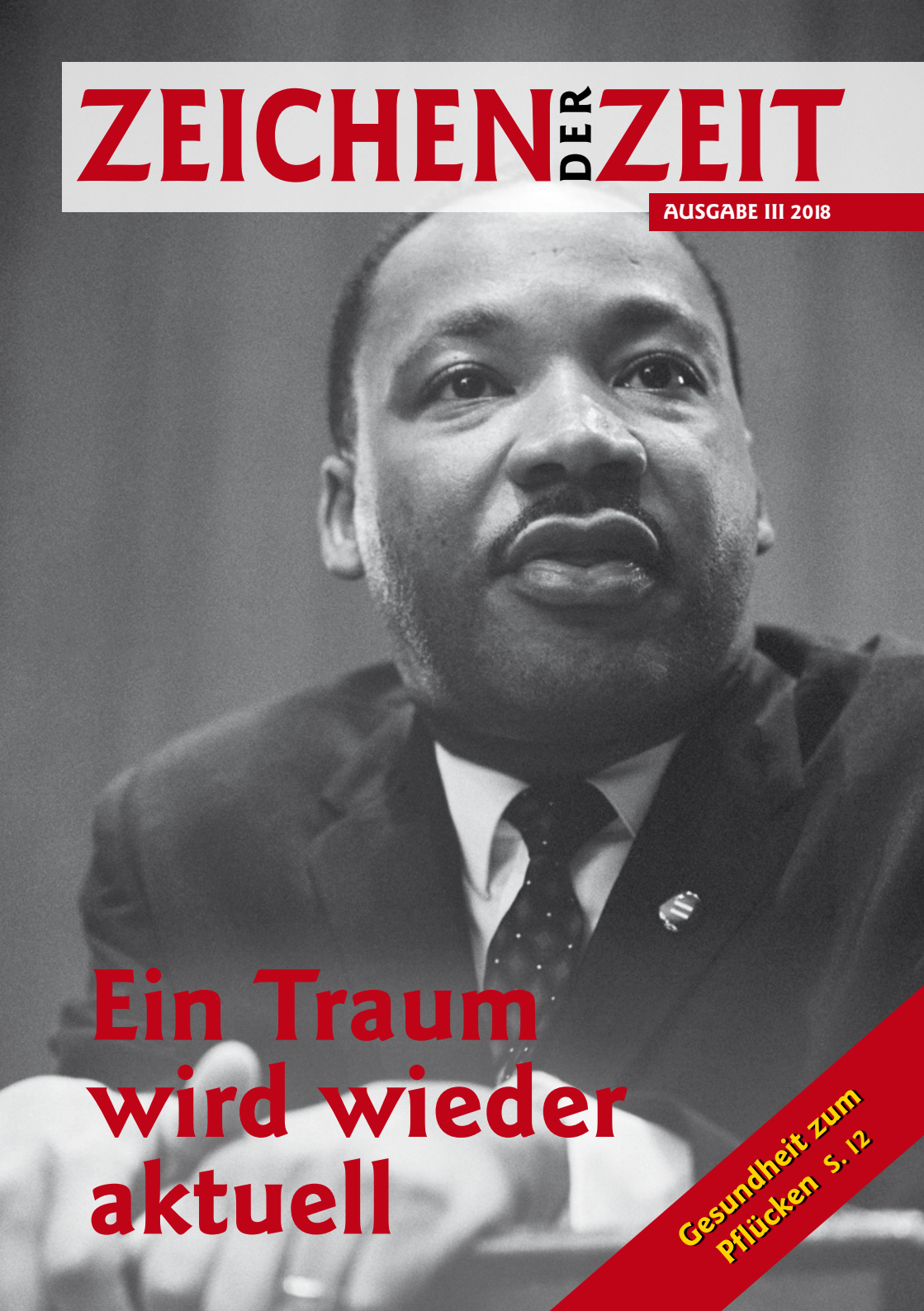
ZEICHEN DER ZEIT

AUSGABE III 2018



Ein Traum wird wieder aktuell

Gesundheit zum Pflücken S. 12

WISSENSWERT

JUGENDLICHE UNTERSCHEIDEN ZWISCHEN GLAUBE UND RELIGION

Jugendliche und junge Erwachsene unterscheiden zwischen Glaube und Religion. 41 Prozent bezeichnen sich als gläubig, aber nur 22 Prozent als religiös. Das geht aus einer repräsentativen Studie der Universität Tübingen hervor. Dass Jugendliche diese Unterscheidung treffen, sei bisher nicht bekannt gewesen, hieß es bei der Vorstellung der Studie „Religion nein – Glaube ja“ in Tübingen. Eine Forschungsgruppe um den evangelischen Theologen Prof. Friedrich Schweitzer und seinen katholischen Kollegen Prof. Reinhold Boschki hatte seit 2015 mehr als 7000 junge Menschen in Baden-Württemberg mehrfach befragt.

Danach glauben 52 Prozent an Gott. 37 Prozent tun das nicht und elf Prozent sind unentschieden. Für diejenigen, die an Gott glauben, ist er ein Gegenüber, mit dem man reden kann und der Sicherheit vermittelt, so die Studie. Drei Viertel der Befragten gaben an, gelegentlich oder regelmäßig zu beten. Dagegen sei das Verhältnis zur Kirche eher zwiespältig. „Die Institution Kirche hat für die Jugendlichen eher wenig Bedeutung“, so Schweitzer. 58 Prozent meinen, dass sich die Kirche ändern müsse, wenn sie eine Zukunft haben will. Nach den Worten von Boschki wünschen sich die meisten Jugendlichen, dass Kirche jugendgemäßer und lebensnäher werde.

idea

ERSTMALS ÜBER 38 MILLIONEN BIBELN VERBREITET

Der Weltverband der Bibelgesellschaften (United Bible Societies, UBS) hat im vergangenen Jahr 38,6 Millionen gedruckte und digitale Bibeln verbreitet. Das geht aus dem „Global Scripture Distribution Report 2017“ hervor. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine Steigerung um 4,3 Millionen Bibeln. Insgesamt verbreiteten die Bibelgesellschaften 354,9 Millionen biblische Schriften (2016: 401,4 Millionen), einschließlich Bibeln, Neue Testamente, Evangelien und Auswahlschriften.

Besonders stark hätten sich die Bibelgesellschaften in Krisen- und Kriegsgebieten engagiert. So habe die Bibelgesellschaft im Südsudan seit Beginn der dortigen Konflikte im Dezember 2013 mehr als 250.000 Bibeln verteilt. Die Ukrainische Bibelgesellschaft gab laut Report 2017 rund 190.000 Bibeln, Neue Testamente und biblische Auswahlschriften an Flüchtlinge, Soldaten und Verwundete weiter. In Syrien, Jordanien, im Libanon und Irak seien seit 2011 mehr als 350.000 vollständige Bibeln verbreitet worden.

APD

BITTE KEINE WERBUNG!

Wir freuen uns über jeden, der dieses Heft seinen Bekannten überreicht oder in der Nachbarschaft verteilt. Doch Sie helfen uns, wenn Sie dabei die Wünsche der Hausbewohner respektieren und nichts in die Briefkästen werfen, wenn dort „Bitte keine Werbung!“ steht. In diesem Fall können Sie ja das Heft persönlich abgeben. Sicherlich wird es dann eher gelesen, als wenn es in den Briefkasten geworfen wird – und wir erhalten keine bösen Briefe.

THOMAS LOBITZ
Redakteur von Zeichen der Zeit.

VOM TRAUM ZUR WIRKLICHKEIT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Träume haben Kraft. Sie bilden einen ganzen Kosmos, ein inwendiges Paralleluniversum. Nachts dienen sie dazu, unsere Erlebnisse des Tages zu verarbeiten. Neue Erfahrungen mischen sich mit alten und wir eignen sie uns dadurch an, so sagen es Schlafforscher. Dann durchlaufen wir manche Situationen noch einmal, wir fliegen durchs All, begegnen merkwürdigen Wesen oder wachen schweißgebadet auf, weil uns etwas erschreckt hat. Zum Glück war es „nur“ ein Traum. Aber solche Verarbeitungsprozesse helfen uns, innerlich gesund zu bleiben.

Träume geben Kraft. Wer einen Wunschtraum, eine Vision, eine Sehnsucht hat, der wird davon angetrieben. Der Traum vom Fliegen hat Menschen so fasziniert, dass sie alle möglichen Mittel und Wege gesucht haben, um ihn zu verwirklichen. Und der Traum von einer gerechten Gesellschaft motivierte den Baptistenprediger Martin Luther King, sich mit aller Kraft für die Gleichberechtigung der Afroamerikaner einzusetzen. Seine berühmte Rede „I have a dream“ vor dem Lincoln-Memorial in der US-Hauptstadt Washington D. C. jährt sich am 28. August zum 55. Mal. Kaum eine Rede aus dem vergangenen Jahrhundert dürfte es zu mehr Ruhm – und Durchschlagskraft – gebracht haben. Martin Luther Kings Traum inspirierte Millionen Menschen, ebenfalls von einer gerechten Gesellschaft zu träumen und sich dafür einzusetzen.

Das erinnert mich an das Lied des Liedermachers Siegfried Fietz „Alles beginnt mit der Sehnsucht“. Dort heißt es u. a.: „Am Anfang steht immer ein Traum. Aus einem kleinen Samenkorn wird später ein großer, schöner Baum.“ Wovon träumen Sie? Welches ist Ihre Sehnsucht? Das könnte Ihre größte Antriebskraft werden. Träumen wir gemeinsam von Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit, dann hat die Welt eine Chance, durch unser nachfolgendes Handeln besser zu werden.

Ihr Thomas Lobitz

EIN TRAUM, DER EINE NATION VERÄNDERTE

WARUM EINE BERÜHMTE REDE WIEDER AKTUELL WIRD

Am 28. August vor 55 Jahren hielt der amerikanische Bürgerrechtler Martin Luther King seine berühmte Rede „I have a dream" (Ich habe einen Traum), in der er die Vision einer Gesellschaft ohne Rassentrennung und soziale Ungerechtigkeit beschrieb. Am 4. April 1968 wurde er von einem mehrfach vorbestraften Rassisten erschossen. 55 Jahre später hält Randy Maxwell, ein afroamerikanischer Pastor wie Martin Luther King, eine herausfordernde Rückschau, die wir nachstehend veröffentlichen.

Die Zeit von Dr. Martin Luther King jun. (1929–1968) war für Afroamerikaner in den USA ziemlich schrecklich, was ihre Bürgerrechte betraf. Martin Luther King fühlte sich – wie viele andere auch – berufen, diesen Zustand zu beenden und einen faszinierenden Traum von Freiheit und Gerechtigkeit für alle zu verwirklichen. Der „Tambourmajor für Gerechtigkeit" (als der er in Erinnerung bleiben wollte) nahm die Last der geschichtlichen Verantwor-

© Oshdr – shutterstock.com

tung für Veränderungen auf sich und verfolgte den Traum von einer besseren Zukunft frei von den Übeln Rassismus, Krieg und Armut.

Dieser Traum erreichte das Bewusstsein der US-Amerikaner vor 55 Jahren am 28. August 1963, als mehr als 200.000 Demonstranten am Marsch auf Washington für Arbeit und Freiheit teilnahmen. Martin Luther King hatte bereits Teile seines Traumes in Predigten und Ansprachen vor dem Marsch auf Washington verkündigt, aber bei diesem Anlass entschloss er sich, die Argumentation des „ungedeckten Schecks" aufzugreifen, nämlich dass die Vereinigten Staaten es versäumt hätten, die Versprechen von Freiheit und Gleichheit für farbige Bürger zu erfüllen. Er ging nicht davon aus, dass er diesen Gedanken und auch den von seinem Traum in den fünf Minuten unterbringen konnte, die jedem Redner zugeteilt waren.

SEIN „TRAUM" STAND NICHT IM REDEMANUSKRIPT

Martin Luther King hielt sich an seinen vorbereiteten Text und erinnerte die Regierung an die Verfassungsversprechen von Leben, Freiheit und dem Streben nach Glück für alle Menschen – Versprechen, die sie für ihre farbigen Bürger nicht eingelöst hatte. Als er an das Ende seiner Rede kam, rief plötzlich die Gospelsängerin Mahalia Jackson, die in seiner Nähe saß: „Erzähl ihnen von deinem Traum, Martin!" Ohne diese sechs Worte wäre es wohl nicht zu der berühmten Rede vom Traum gekommen, denn diese Passage stand nicht in seinem Redemanuskript.

King erklärte später in einem Interview: „Plötzlich erinnerte ich mich an die Redewendung, die ich schon viele Male zuvor benutzt hatte – die Sache mit ‚Ich habe einen Traum' –, und ich hatte den Eindruck, dass ich sie auch hier verwenden sollte." Und so sagte er zu der Menschenmenge: „Ich sage euch heute, meine Freunde, dass ich – obwohl wir Schwierigkeiten gegenüberstehen – immer noch einen Traum habe."

Mit großer Redekunst malte Martin Luther King das Bild von den Söhnen früherer Sklaven und den Söhnen früherer Sklavenhalter, die gemeinsam am Tisch der Bruderschaft sitzen. Er erzählte, dass er von dem Tag träume, an dem sich kleine schwarze und weiße Jungen und Mädchen als Schwestern und Brüder an den Händen halten.

Mit dem Feuer und der Leidenschaft eines farbigen baptistischen Predigers verwandelte Martin Luther King mit seinem Aufruf, den Frieden „von jedem Hügel und Maulwurfshügel" zu verkündigen, den Bürgerrechtsmarsch in eine Erweckungsveranstaltung. Der Traum von Martin Luther King beflügelte eine Bewegung und stach in das amerikanische Gewissen. Aber bekehrte er die Vereinigten Staaten? Ist diese Nation mehr als ein halbes Jahrhundert später der Einlösung des Versprechens auf Freiheit näher gekommen? Oder ist die „Bank der Gerechtigkeit" immer noch zahlungsunfähig?

Als Martin Luther King auf den Stufen des Lincoln-Denkmals in Washington stand, konnte er sich vermutlich nicht vorstellen, dass 46 Jahre später ein Afroamerikaner auf den Stufen des Weißen Hauses stehen und seinen Amtseid als 44. Präsident der Vereinigten Staaten leisten würde. Für viele bedeutete dies die Erfüllung des Traumes. *Doch andere wissen es besser.*

HABEN DIE KIRCHEN VERSAGT?

Dennoch sind die Verhältnisse in den USA am 55. Jahrestag dieser berühmten Rede denen der 1960er-Jahre wieder ähnlicher, als wir zugeben möchten. So gibt es viele Anzeichen eines wachsenden Rassismus, wie Ereignisse der letzten zwei Jahre zeigen. Warum dieser Rückschritt? Warum hat sich der Traum nicht erfüllt? Vielleicht deshalb, weil ein biblisches Gebot 2000 Jahre lang nie wirklich erfüllt wurde. Lange bevor Martin Luther King seinen Traum verkündet, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Ihr sollt

einander lieben! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben!“ (Johannesevangelium 13,34 Gute Nachricht Bibel) Haben wir nur ein Lippenbekenntnis zum Traum abgegeben und dieses Gebot ignoriert? Und mit „wir“ meine ich die Kirchen!

Während der Bürgerrechtskampagne in Birmingham (US-Bundesstaat Alabama) einige Monate vor seiner Rede in Washington schrieb Dr. King die folgenden Worte aus seiner Gefängniszelle: „Ehrlicherweise muss ich wiederholen, dass ich von den Kirchen enttäuscht bin … Zu viele sind eher vorsichtig als mutig gewesen und haben hinter der betäubenden Sicherheit von bunten Kirchenfensterscheiben geschwiegen … Ich habe über die Nachlässigkeit der Kirchen geweint. Aber seid gewiss: Meine Tränen sind Tränen der Liebe gewesen. Es kann keine tiefe Enttäuschung geben, wo es keine tiefe Liebe gibt … Ja, ich sehe die Kirche als den Leib Christi an. Aber wir haben diesen Leib durch soziale Versäumnisse und durch die Angst, unangepasst zu sein, beschmutzt und verschrammt.“

Sind die Narben der sozialen Versäumnisse und der Vorurteile am Leib Christi wirklich verheilt? Vor einigen Tagen sandte mir ein Freund den Internetlink zu einem Artikel, der die rassistische Haltung eines Mitgliedes der Gemeindeleitung gegenüber einer weißen Familie beschreibt, die farbige Kinder adoptiert hat. Hier ein Auszug daraus: „‚Es ist wirklich gut, dass Sie ihn adoptiert haben‘, sagte die Person. ‚Dann lebt er nicht in einem Getto wie andere schwarze Kinder.‘ ‚Wie bitte?‘, erwiderte ich … Ich nahm meinen Sohn und ging. Wir sind jetzt eine multiethnische Familie: weiße Eltern, die farbige Kinder in einer weißen Ortschaft und in einer nahezu weißen Kirche aufziehen. Sind es Kapuzen tragende und Gift spritzende Rassisten? Keineswegs. Hunderte kleiner Kommentare und Vorurteile, die mein Herz zu erschüttern begannen? Leider ja! Ist es nicht gut, dass wir unsere farbigen Kinder aus einem Leben mit Drogen und Gangs in den Innenstädten gerettet haben? Dieses Mitglied der Kirchenleitung hätte auch flüsternd sagen können: ‚Keine Sorge! Wir werden eure Kinder nicht als Schwarze in unserer Kirche ansehen.‘“

Wenn nur Gottes Volk seine Gebote gehalten hätte, insbesondere dieses Gebot, einander zu lieben! Jesus sagte: „An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“ (Johanesevangelium 13,35 Gute Nachricht Bibel) Leider sind Christen für etwas ganz anderes bekannt als einander zu lieben. Wir können und müssen es besser machen.

Der Traum harrt noch der Erfüllung, weil dieses Gebot nicht unter die Haut geht. Es muss ins Herz gehen. Das Gebot ist mehr als ein Traum. Liebe erfordert mehr als politische Korrektheit, mehr als Toleranz. Es erfordert den Tod der Selbstsucht und die Erfüllung eines anderen Gebotes Christi: „Ihr müsst alle von oben her geboren werden.“ (Johannesevangelium 3,7 Gute Nachricht Bibel) Gottes Liebe und sein Geist schaffen eine neue Kreatur.

EIN EVANGELIUM „MIT MUT“

Der Sozialaktivist Spencer Perkins schrieb: „Das Christsein erfordert keine Kraft, wenn die Herausforderung nur darin besteht, etwas zu tun, das ganz natürlich kommt. Aber es erfordert ein machtvolles Evangelium – ein Evangelium mit Mut –, um uns zu befähigen, über all die Barrieren hinaus zu lieben, die wir errichtet haben, um uns selbst zu erbauen und uns vor Verunsicherungen zu schützen.“

Wenn Martin Luther King die „heftige Dringlichkeit des Jetzt“ 1963 spürte, wie dringlicher ist dann das Bedürfnis nach einem Evangelium mit Mut heute? Werden Christen verschiedener Abstammung und politischer Überzeugungen den Mut haben, einander zu lieben, wie Jesus uns geliebt hat? Werden wir *alle* über Plattitüden hinausgehen und „einander lieben nicht mit leeren Worten, sondern mit tatkräftiger Liebe und in aller Auf-

richtigkeit“ (1. Johannes 3,18 Hoffnung für alle)?

Dieses Evangelium mit Mut wirkt in beide Richtungen. Ob weiß, schwarz, asiatisch oder welcher Herkunft auch immer – wenn wir uns zu Christus als unserem König bekennen, haben wir keinerlei Rechtfertigung, Vorurteile oder Arglist gegenüber irgendjemandem zu hegen. Hass zu schüren oder sich dagegen mit Gewalt zu rächen bedeutet, den Einen zu schmähen und letztlich zu verleugnen, der „sich nicht gewehrt [hat], wenn er beschimpft wurde. Als er litt, drohte er nicht mit Vergeltung.“ (1. Petrus 2,23 Gute Nachricht Bibel)

© Africa Studio – shutterstock.com

Es war mehr, als ein Traum.

WIE WIR LIEBE WEITERGEBEN KÖNNEN

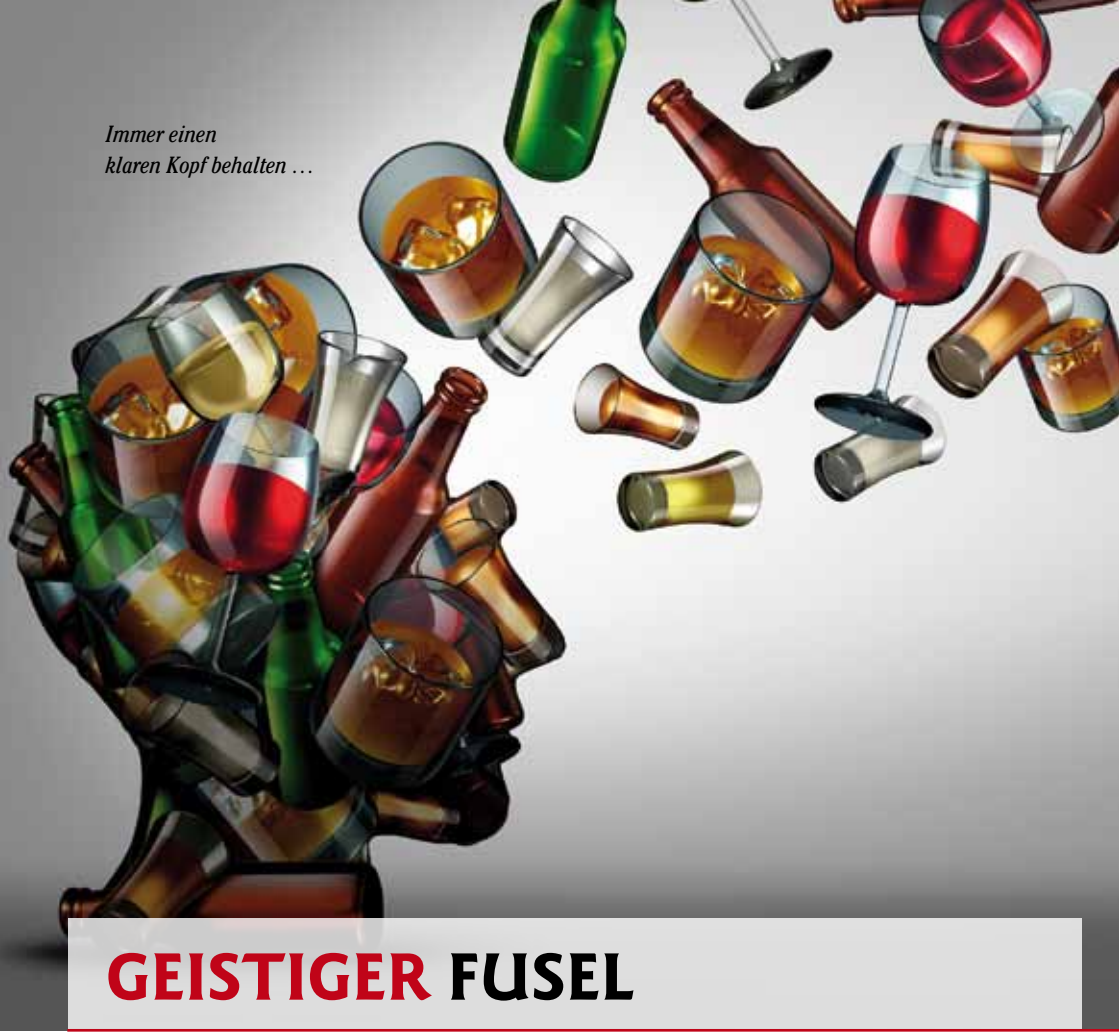
Hier sind einige Möglichkeiten, wie wir auf den Mangel an Liebe in unserer Umwelt reagieren können:

1. Bekenne deine eigenen Vorurteile. Sei ehrlich genug vor Gott, um deine Voreingenommenheit und Unsicherheit zuzugeben.
2. Versuche, andere zu verstehen, bevor du verstanden wirst. Höre ihren Geschichten ohne eine Abwehrhaltung zu. Nimm ihren Schmerz wahr, ohne darüber zu urteilen. Versuche, die Sache mit den Augen des anderen zu sehen, und habe Mitgefühl.
3. Segne jene, die dich verfluchen. Vergelte nicht Böses mit Bösem – persönlich oder im Internet. Reagiere nicht mit Hass, wenn du durch einen Kommentar oder einen Tweet provoziert wirst.
4. Lehne alle Formen von Hassrede ab. Benutze sie selbst nicht und billige sie nicht durch dein Schweigen, wenn andere sie benutzen.
5. Verbringe Zeit mit Menschen, die einen anderen ethnischen oder sozialen Hintergrund haben.
6. Verteidige die Wehrlosen. Toleriere keine Ungerechtigkeit gegenüber irgendeiner Gruppe. Martin Luther King sagte: „Ungerechtigkeit irgendwo ist eine Bedrohung der Gerechtigkeit überall.“
7. Vergib. Wie Christus dir vergeben hat, so vergibt anderen.

Wenn ich auf das Kreuz blicke, an dem der König der Herrlichkeit starb, dann sehe ich ein Evangelium mit Mut – eine so erstaunliche, göttliche Liebe, die mich selbst und mein Leben fordert. Wir können das nicht aus uns heraus leisten, aber durch Gottes Gnade ist es möglich.

Der träumende Martin Luther King ist tot, aber Jesus, der König, lebt, und sein Gebot, einander zu lieben, gilt noch heute. Wenn wir uns einer solchen Liebe nicht schämen, können wir mehr, als nur träumen. Martin Luther King beschloss seine Ansprache mit diesen Gedanken: „Wir können den Tag beschleunigen, wenn alle Kinder Gottes – Schwarze und Weiße, Juden und Heiden, Protestanten und Katholiken – in der Lage sein werden, einander die Hände zu reichen und gemeinsam das alte Negro-Spiritual zu singen: ‚Endlich frei! Endlich frei! Großer, allmächtiger Gott, endlich sind wir frei!‘“

Randy Maxwell
(Signs of the Times, April 2018)



Immer einen klaren Kopf behalten …

GEISTIGER FUSEL

WARUM MAN SEINE EIGENE RELIGION KRITISIEREN DARF

Es sind längst nicht nur Außenstehende, die die verschiedenen Religionen kritisch beäugen. Auch als Zugehöriger ist man oft hin- und hergerissen, weil die eigene Religion einerseits benutzt wird, um Gutes zu tun und andererseits missbraucht wird, um Hass zu säen. Unser Autor beschreibt, warum ein gesundes Maß an Selbstkritik angebracht und hilfreich ist.

Ich sehe eine TV-Debatte mit dem großartigen muslimischen Philosophen Ahmad Milad Karimi. Plötzlich komme ich ins Stutzen: Karimi behauptet, die Kritiker des Islams stünden nicht außerhalb, sondern innerhalb der Religionsgemeinschaft. Anders als das Christentum, sei der Islam selbstkritisch; seine Denker würden ihre eigene Tradition beständig hinterfragen.

© freshidea - Fotolia.com

Vor 24 Jahren habe ich mich aus freien Stücken taufen lassen und wurde Mitglied einer Freikirche. Daher fühle ich mich angesprochen und muss über das Gehörte staunen. Halte ich meine Glaubensüberzeugungen etwa für ausgereift und unangreifbar? Bin ich selbstgefällig und suche lediglich Bestätigung meiner bisherigen Haltung? Kann ich über die Sünden, Verbrechen und Irrtümer der Christenheit gnädig hinwegsehen? Ganz und gar nicht! Ich liebe meine geistliche Heimat, meine Kirche und den Ort, an dem ich glauben kann – und gleichzeitig leide ich an ihr. Das Christentum weckt meinen Stolz – und gleichzeitig schäme ich mich dafür. Ich weiß: *ecclesia semper reformanda*, die Kirche muss immerzu reformiert werden! Entwicklung braucht Veränderung. Vor 2000 Jahren hat uns jemand gerufen und seitdem sind wir unterwegs; in Bewegung und unfertig. Somit wird Unzufriedenheit zu einer Tugend. Sie ist etwas Heiliges und darf, ja *muss* gepflegt werden.

Der eigenen Religion Vorwürfe zu machen, ist eine biblische Tradition. Allein der Blick auf Jesus zeigt: Nach Jahrhunderten des Wartens *kommt* der versprochene Retter – und wen überschüttet er mit Kritik? Immer wieder und nahezu ausschließlich die Frommen. Also diejenigen, die dachten, ganz besonders gut zu glauben und alles richtig verstanden zu haben. Jesus bemängelt: „um die wahrhaft wichtigen Dinge des Gesetzes wie Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Glauben kümmert ihr euch nicht." (Matthäusevangelium 23,23 Gute Nachricht Bibel) Und im selben Atemzug bezeichnet er die Theologen und Gelehrten seiner Zeit als „Heuchler", „blind", „verbohrt", „Dummköpfe", „verdorben" und „Schlangen". Wie verblüffend! Diejenigen, sich am meisten Mühe gegeben haben, die den Glauben und die dazugehörenden Gesetze und Rituale besonders ernst genommen haben, müssen sich jetzt noch eine Strafpredigt anhören. Ermutigung und Lob hingegen gibt es für Kinder und die Gruppe der „geistlich Armen". Also die, die im Religionsranking eigentlich ganz unten stehen.

Auch ich versuche dem nachzueifern und meine eigene Religion zu hinterfragen. Als Pastor darf ich das sogar hauptberuflich. Etliche Predigten, Strömungen und Denkschulen machen mich verlegen und treiben mich in die Opposition; ich ereifere mich und gehe Streitgesprächen nicht aus dem Weg.

WAS ICH AN MEINER RELIGION KRITISIERE:

- **Ich bin für die Trennung von Kirche und Staat!** Manche Christen verfügen über einen Tunnelblick und sind so geschichtsvergessen, dass sie diese Trennung nicht zu schätzen wissen. Auch wenn ich die CDU nicht mit der (mich einschüchternden, inzwischen aber fusionierten) Partei Bibeltreuer Christen gleichsetze – religiösen Überzeugungen sollte der Einfluss auf unsere Gesetzgebung verwehrt sein. Zu groß ist die Gefahr, dass wir Christen despotisch werden und unsere eigenen Überzeugungen allen per Gesetz aufdrücken wollen. Und jenen, die mit den Porträts namhafter Diktatoren vor den angeblichen Folgen einer atheistischen Gesellschaft warnen, möchte ich erwidern: Haben wir selbst etwa weniger Grausamkeiten begangen? Wie selten sind wir in 2000 Jahren zu der Einsicht gelangt, dass Gewalt Gottes Namen entehrt! Benötigen wir den History Channel, um uns an die Leichenberge der Inquisition zu erinnern? Oder daran, dass bisweilen auch Protestanten theologischen Widerspruch mit dem Tod durch Ertränken ahndeten?
- **Christen sollten nicht mehr Rechte haben als andere Glaubensgemeinschaften.** Ich distanziere mich von der Forderung, das Christentum zu bevorzugen und uns im Hinblick auf das sogenannte „abendländische" Erbe besondere Rechte einzuräumen. Entweder entspringt dieser Anspruch mangelndem Respekt vor anderen

Religionen oder fehlendem Selbstvertrauen in die eigene. Unreif (und schlimmeres) ist beides. Vielleicht sollte ich die Facebook-Gruppe „Islamisierung? Welche Islamisierung?“ ja doch noch eröffnen…

• **Der Feminismus bestätigt die christlichen Grundwerte.** Die Kern-Errungenschaften des Feminismus halte ich für die Korrektur einer demokratiefeindlichen Gesellschaftsordnung. Diverse Katholiken und Evangelikale scheinen hier aber eine Bedrohung wahrzunehmen. Gerne würde ich sie fragen: Wie lässt sich Gleichberechtigung ablehnen, obwohl man Propheten und Apostel besingt, die soziale Ungerechtigkeit hundertfach verdammten?

• **Hass ist nie biblisch, sondern immer persönlich.** Ich arbeite in einer Kirche, die sich für heterosexuelle Ehen ausspricht. Doch wenn ich (meist in Dokumentationen über Fundamentalismus) Aktivisten mit „God hates fags“-Plakaten sehe, kann ich den christlichen Anstrich dieser Aktionen nur als ungeschickte Tarnung zurückweisen. Wo die LGBT-Bewegung derartiger Anfeindung ausgesetzt ist, haben sich vermeintlich gewissenhafte Christen ihrer Glaubwürdigkeit beraubt.

• **Christen müssen nicht kulturskeptisch sein.** Einigen Nachfolgern Jesu kann der Kulturbetrieb bestenfalls Argwohn abringen; man verortet sich auf der anderen Seite eines Grabens. Mich hingegen drängt der Glaube an eine *verborgene* Welt tiefer in die *sichtbare*. So bin ich dankbar und voller Bewunderung: Durch ihre Werke wurden Künstler wie Jonathan Franzen, P. T. Anderson und die Mitglieder von Radiohead zu Verbündeten, zu Therapeuten.

KRITISIEREN HEISST ERNST NEHMEN

Ich habe mit meinen Mitchristen viel gemeinsam. Wir bezeichnen uns als Brüder und Schwestern. Wir beten zum selben Gott und lesen in derselben Bibel. Dennoch fühle ich mich oft denjenigen näher, die Christen kritisieren. Mit Personen wie Sibylle Berg oder Jan Böhmermann verbindet mich vielleicht mehr als mit Gläubigen, die vor Abtreibungskliniken demonstrieren.

Meine Abneigung ist kein Zeichen von Desorientierung oder gar Selbsthass. Vielmehr empfinde ich sie als Ausdruck meiner Frömmigkeit. Ich missbillige – nicht obwohl, sondern *weil* ich den Glauben ernst nehme! Ich *liebe* das Christentum und wünsche mir, dass es gedeiht. Daher werde ich meine Kritik nicht für mich behalten.

Karl Marx beschrieb Religion als „Opium des Volks“ und Lenin nannte sie „eine Art geistigen Fusels“. Sie könne uns betäuben und sei imstande, uns von dringenden Aufgaben abzulenken. Wo dies zutrifft und der Rausch den Blick auf Gottes Ideale trübt, ist es Zeit, nüchtern zu werden.

Rinaldo G. Chiriac, Pastor in zwei Kirchengemeinden in Darmstadt und Rüsselsheim.

www.present-magazin.de

„Kann Gott bei meinem Tempo mithalten?“

present

GLAUBEN HIER UND HEUTE

DAS NEUE MAGAZIN IM JAHRESABO

***Present* zeigt die vielen Facetten des Lebens, indem es Menschen vorstellt, die auf der Suche nach Sinn, Glauben und echter Lebensqualität sind.**

Das Jahresabo für vier Ausgaben 2018 kostet **24 Euro** inkl. Versand innerhalb Deutschlands.

JETZT ABONNIEREN!: *present@advent-verlag.de oder Telefon: +49 4131 9835-521*

Es geht so einfach: Wildkräuter in eine Wasserkaraffe legen, eine Stunde warten – fertig!

GESUNDHEIT ZUM PFLÜCKEN

DAS POTENZIAL DER WILDKRÄUTER ENTDECKEN

Die Begeisterung für alles, was mit gesunder Ernährung und einem gesunden Lebensstil und Kräutern zusammenhängt, habe ich bereits in die Wiege gelegt bekommen. Meine Mutter interessierte sich brennend für diese Themen und nahm mich schon als kleines Kind zu Gesundheitsvorträgen mit. Heute gebe ich mein „grünes Wissen" in vielen Kräuterführungen weiter und bilde Kräuterfrauen aus. Der große Kräutergarten neben dem Gesundheitshaus in Marburg, das ich zusammen mit meinem Mann leite, zieht viele Besucher an und lädt zum Schauen, Staunen und Schmecken ein.

Gott hat dafür gesorgt, dass wir von einer überaus gut ausgestatteten Wildkräuterapotheke auf unseren Wiesen umgeben sind. „Lasst unsere Wiesen und Felder unsere Apotheken sein," wusste schon Paracelsus.

Heute glauben wir, das „Superfoods" mit exotischen Namen besser sind, als das, was Gott vor unsere Haustür hat wachsen lassen. „Unkräuter" wie Brennnessel, Löwenzahn, Giersch und Co. sind unausrottbar, gehören aber zu den Kräutern mit großen Heilkräften. Schon Sebastian Kneipp sagte: „Gegen jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen!"

Es sind keine aufwendigen Kräutergerichte, die ich zubereite, sondern ich füge den Gerichten stets eine Handvoll jahreszeitlicher Wildkräuter bei, die ich ohnehin tägliche koche. Ich esse mich quasi *über* das Jahr durch meine Wiese.

WARUM SOLLTEN WIR ÖFTER WILDKRÄUTER IN UNSERE NAHRUNG INTEGRIEREN?

Sie haben wesentlich mehr Mineralstoffe, Spurenelemente und Vitamine als unsere Salate.

© Ruth Pfennighaus

Oft verfügen sie über wertvolle Bitterstoffe, die wir kaum noch in unseren Nahrungsmitteln finden. Wildkräuter unterstützen unsere Darmsanierung, regen den Stoffwechsel an und stärken unser Immunsystem und vieles mehr.

Wie können wir Kräuter praktisch und einfach in unseren Alltag integrieren?

Zuerst gilt es, eine „wilde Ecke“ zu finden, die nicht an Hundestrecken und Straßen liegt. Der eigene Garten oder eine naturbelassene Wiese sind gut geeignet. Wer Kräuter sucht, wird „seine“ gute Wiese finden.

Die einfachste Möglichkeit, die Wildpflanzen für die Ernährung zu nutzen, besteht darin, sie in eine Wasserkaraffe mit Wasser zu legen. Füllen Sie jeden Morgen eine schöne Karaffe mit zwei Litern Leitungswasser und geben Sie Brennnessel, Gänseblümchen, Löwenzahnblüten und Giersch hinzu. Das Blütenwasser ist einen Tag haltbar und schon nach einer Stunde fertig zum Trinken. Man kann die Karaffe einfach immer wieder mit frischem Wasser auffüllen. Eine Wasserflasche davon können sie einfach stets bei sich führen.

MEIN SOMMER-SAMMELKALENDER:

- Brennnessel zur Entgiftung und Entschlackung, frisch als Brennnesselwasser oder Teekur. Jeweils drei Wochen lang jeden Tag einen Liter Brennnesselwasser trinken (4-5 Stängel auf einen Liter) oder die Pflanzen trocknen und daraus Tee aufbrühen.
- Löwenzahnblätter und Blüten zur Leberstärkung, Förderung des Gallenflusses und Durchspülung der Nieren. Genauso wie Brennnesselanwenden oder drei bis fünf Blüten jeden Tag gut kauen – gut für die Darmsanierung und Stärkung der Leber.
- Giersch entgiftet und ist unser wichtiges Heilkraut gegen Gicht, er enthält viele Spurenelemente und Mineralstoffe.
- Gänseblümchen – die Köpfchen lassen sich gut trocknen für den Tee, oder auf den Salat streuen. Gänseblümchen entschlacken und wirken gut gegen unreine Haut.

Diese Pflanzen findet man überall an den Hecken und Zäunen. Wir können sie einfach portionsweise in Suppen, Dressings, Smoothies und Salate integrieren oder frisch essen.

„Wenn die Menschen das Unkraut nicht nur ausreißen, sondern aufessen würden, wären sie es nicht nur los, sondern sie würden auch noch gesund.“ (Kräuterpfarrer Johann Künzle)

HINWEISE ZUR TEEHERSTELLUNG

Diese Pflanzen bilden die idealen Zutaten für einen Entgiftungstee, frisch oder getrocknet für das Jahr. Zum Trocknen an einem sonnigen Tag im Leinenbeutel sammeln, auf einem Küchenblech ausbreiten und eine Woche trocknen lassen, bis es raschelt. Nie in der Sonne trocknen lassen, sondern an einem schattigen Platz. Danach in einem Glas dunkel aufbewahren.

Ich wünsche uns, dass die Naturheilschätze, die uns der Schöpfer geschenkt hat, unseren Alltag bereichern und unsere Gesundheit stärken.

Ruth Pfennighaus, Phytotherapeutin (Expertin für Heilpflanzen), Gesundheits- und Ernährungsberaterin und Fastenwanderleiterin

BUCHTIPP

Ruth Pfennighaus: **Wir sind für den Garten geboren.**
Naturheilmittel für Körper, Seele und Geist neu entdecken
Ein ganzheitliches Praxisbuch – reich bebildert
175 Seiten, Francke-Verlag; 14,95 Euro
Zu bestellen unter www.ge-haus.de oder über den Buchhandel.

LESENSWERT

Julian Melgosa, Michelson Borges:
Kraft der Hoffnung
Mit Depression, Angst, Schuld und Stress umgehen
Ca. 100 Seiten, 11 x 18 cm; 3,00 Euro
Art.-Nr. 7725
Zu bestellen:
Online: www.advent-verlag.de
Tel.: 0800 2383680
E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Die meisten Menschen haben eine Vorstellung davon, was sie tun können, um ihre körperliche Gesundheit zu verbessern. Doch aktuell leiden Millionen von Menschen unter den Folgen von Angst, Stress und Depressionen. Es gibt Wege, aus diesen und ähnlichen seelischen Belastungen herauszufinden.

Dieses Buch gibt Anregungen und Hilfen für ein sinnvolles und erfolgreiches Leben. Es ist eine hilfreiche Lektüre für alle, die nach innerem Frieden und Heilung suchen.

ZEICHENDERZEIT

HERAUSGEBER
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

REDAKTION UND VERLAG
Jessica Schultka (js), Thomas Lobitz (tl),
Advent-Verlag GmbH
Pulverweg 6
21337 Lüneburg
Telefon 04131 9835-02
Fax 04131 9835-502
www.advent-verlag.de
E-Mail: info@advent-verlag.de

GESTALTUNG
Ingo Engel, München

PRODUKTION UND DRUCK
Thiele & Schwarz GmbH,
Werner-Heisenberg-Str. 7, 34123 Kassel

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Titelbild: © Marion S. Trikosko – United States Library of Congress's Prints and Photographs

ZEICHEN DER ZEIT erscheint vierteljährlich und wird von aktiven Christen der örtlichen Adventgemeinden finanziert und kostenlos verteilt. Auch Sie können die Verbreitung dieses Heftes durch Spenden auf folgende Konten unterstützen: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Stichwort: ZEICHEN DER ZEIT, KD-Bank, IBAN: DE69 3506 0190 1013 3980 18, BIC: GENODED1DKD

WIR ÜBER UNS

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervorgegangen. Einzige Glaubensgrundlage ist für sie die Heilige Schrift. Mitte ihres Glaubens und Lebens ist nicht ein Buch oder ein System von Lehren, sondern Jesus Christus, der lebendige und wiederkommende Sohn Gottes.

Gegenwärtig zählen die Siebenten-Tags-Adventisten 20 Millionen erwachsene Mitglieder in fast allen Ländern der Erde. In Deutschland sind es 35.000 Mitglieder, in der Schweiz 4.700, in Österreich 4.100.

Wenn Sie über den Glauben und das Engagement der Siebenten-Tags-Adventisten mehr wissen wollen, dann fordern Sie weitere Informationen an.

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten
Körperschaft des öffentlichen Rechts
www.adventisten.de; www.stanet.ch; www.sta.at
Kontaktstellen:
D-73760 Ostfildern, Senefelderstraße 15,
Tel. 0711 448190, D-30519 Hannover, Hildesheimer Straße 426, Tel. 0511 97177-100
CH-8046 Zürich, Wolfswinkel 36, Tel. 044 3156500
A-1210 Wien, Prager Straße 287, Tel. 01 3199301

Elefanten sind wirklich erstaunliche Tiere.

MEHR ALS GROSSE QUANTEN!

DIE ELEFANTEN – IMMER WIEDER ÜBERRASCHEND

Ein Elefant und eine Maus wandern durch eine baumlose Steppe. Die Sonne brennt unbarmherzig, die Maus ist sehr erschöpft. Schließlich bittet sie den Elefanten: „Können wir eine Rast machen?“ Der Elefant grummelt, ist aber einverstanden. Die Maus überlegt fieberhaft, wie sie sich die Reise erleichtern könnte. Da hat sie einen Einfall. „Lieber Elefant, darf ich dich um etwas bitten?“ Der Elefant brummt zurück: „Worum geht’s?“ Die Maus: „Kannst du mich auf deinen Rücken nehmen?“ „Und was bekomme ich dafür?“ Die Maus zeigt auf die Sonne: „Du bekommst meinen Schatten!“

Der Elefant überlegt und macht sich seinen Reim auf die Bitte der Maus: „Für den Schatten, sei er auch noch so klein, will ich einfach dankbar sein.“ So nimmt er die Maus auf seinen Rücken und beide wandern unter der heißen Sommersonne weiter.

Ja, Elefanten haben mehr als nur große Quanten! Sie sind lernfähig, auch in Sachen Dankbarkeit – so wie wir! Die Lernfähigkeit machen sich Menschen zunutze. Wird ein Elefantenjunges von klein auf daran gewöhnt, angebunden zu werden, dann wird es sich auch später trotz dünnem Seil nicht losreißen – außer bei einem Feuer.

Ist das bei uns so viel anders? Gewohnheiten können uns „fesseln“. Sie sind wie ein warmes Bett im Winter. Man

© Orlando Florin Rosu – Fotolia.com

legt sich gern hinein, nur heraus kommt man sehr schwer. Der beste Weg, um sich loszureißen ist, neue, bessere Gewohnheiten einzuüben. Unser Schöpfer will nicht, dass wir wie Arbeitselefanten angebunden und getäuscht werden.

Was fällt noch auf an den Elefanten? Sie pflegen einen fürsorglichen Umgang miteinander. Die ganze Herde kümmert sich mit. Wenn es beispielsweise darum geht, einen Fluss zu überqueren, bauen die älteren Elefanten den jungen eine Furt. Wenn ein Elefantenjunges stirbt, nimmt die ganze Herde Abschied. Das Verstorbene wird „entrüsselt", d. h. die Mutter streichelt ihr Baby mit ihrem Rüssel – elefantös zärtlich. Das Dickhäuter- und Porzellanladen- Image stimmt also so nicht. Erstaunlich ist die Art, wie Elefanten kommunizieren, auch über weite Distanzen. Sie können ihre Laute durch den Rüssel verstärken. Für Ferngespräche in einer Reichweite bis zu 15 Kilomentern verwenden sie ganz tiefe Töne, die für Menschen nicht hörbar sind. Über den Boden erreicht dieser so genannte Infraschall die Füße der Elefanten. Per Fernkommunikation können sich die Herden gegenseitig vor Löwenangriffen warnen.

AUF GOTTES STIMME HÖREN LERNEN

Auch wenn es um das geht, was Gott mir heute sagen will, was heute und in dieser Woche dran ist, möchte ich ein „Elefantengehör" haben. Ob die kleineren Ohren des indischen Elefanten dafür reichen? „Wer Ohren hat, der höre", sagt Jesus. Wir werden von vielen Seiten beschallt, deshalb ist es entscheidend, Gottes Stimme herauszuhören und ihr zu folgen – z. B. wenn er uns an den Namen eines Menschen erinnert, der gerade jetzt unsere Unterstützung braucht, und wenn es nur ein Gebet für diesen Menschen ist, wenn Gott uns an ein ermutigendes Wort aus der Bibel erinnert, das uns positiv herausfordert. „Lasst uns aufeinander achten! Wir wollen uns zu gegenseitiger Liebe ermutigen und einander anspornen, Gutes zu tun. (Hebräer 10,24 Hoffnung für alle)

Ich kann bestätigen, dass Gott immer das Wort wählt, das wir genau jetzt brauchen. Er nutzt mehrere Tonarten. Manchmal sind es die Umstände, durch die er deutlich zu uns spricht. Vor Kurzem musste ich eine bereits gebuchte Afrika-Reise absagen, auf die ich mich gefreut hatte. Die Umstände waren aber so, dass mir Gott klar signalisierte: „Bleibe hier, es gibt wichtige Aufgaben gerade jetzt!" – und tatsächlich kam es so. Seine Schallwellen habe mich rechtzeitig erreicht!

Übrigens, Elefanten fürchten sich vor Bienen. Ihr Summen soll sie von den Feldern afrikanischer Bauern fernhalten. So kann das feine Gehör der Dickhäuter für ein friedliches Miteinander genutzt werden und nebenbei den Beliebtheitsgrad von Bienen steigern.

Burkhard Mayer koordiniert und gestaltet als Pastor „Begegnungstage" und Seminare in Norddeutschland. Er lebt mit seiner Familie in Bad Schwartau bei Lübeck.

ÜBERREICHT VON:

Oder wenden Sie sich an eine der auf Seite 14 genannten Adressen, wenn Sie Informationen wünschen.